

Kirchweih 2021



Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext aus Offb 21:

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Zum einen zur Offenbarung des Johannes.

Johannes, ein Prophet, ein zutiefst gläubiger Mensch – eigentlich steht er genau dazwischen: Ich stell es mir ein bisschen vor wie in den Alpen: Das eine ist der eine Berg, das andere der andere Berg – und dazwischen die Schlucht. Und genau dort ist Johannes.

Wieso fällt er nicht runter, fragst du. Er würde sagen: Der Kreuzbalken ist es, der mich bewahrt, so dass ich zwischen diesen beiden Welten bestehen kann.

Wir wissen nicht sehr viel von Johannes, eigentlich vermutlich nur, dass er unter Domitian, dem römischen Kaiser krasser Christenverfolgungen gelebt hat. 89 bis 96 hat dieser geherrscht. Und für einen Christen bedeutete das Scheiterhaufen, Henker oder Kreuz. Johannes hat sich irgendwo in den Felsen versteckt und schreibt dort über seinen Glauben, den Glauben an Jesus Christus.

Er schreibt mit vielen Bildern: Vom Drachen – und meint den Kaiser damit. Er schreibt von der Hure Babel und meint das tyrannische Weltreich. Er schreibt vom Lamm und meint Christus... Verschlüsselt schreibt er. Gewiss nicht zuletzt aus einer gehörigen Portion Angst heraus. Nicht zu deutlich, denn wer lässt sich gern foltern.

Heut ist in Deutschland eine andere Zeit. Was geblieben ist und vermutlich immer bleiben wird, das sind diese beiden Felsen, die Schlucht dazwischen... und das Kreuz.

Zum zweiten zu uns:

Wir sehen das alte Foto von St. Margarethen. Ja, seit ca. 1890 bis 1937 sah die Kirche so aus. Da sind die beiden Seiten. Ob früher Frauen und Männer getrennt saßen, ich weiß es nicht. Ich weiß aber durchaus, wie Männer Frauen sehen und hab umgekehrt gelernt, dass Frauen vom Beuteschema sprechen und ihre Maßstäbe an Männer anlegen...

Ich weiß allerdings nicht nur von Begehrlichkeiten, sondern kenne auch die Beschwerden. Wie hat Lorient erklärt: Frauen und Männer passen einfach nicht zusammen.

Und ich weiß auch, wie es ist, einander zu messen, anfangs einander zu begehren, später sich übereinander aufzuregen und wieder später einander zu ertragen. Zuerst: Hochzeit – mit strahlenden Augen. Später, ja, ich bin auch verheiratet. Und wieder später sachlich kühl: Meine Frau, mein Mann – wird das aus dem Einander-anschauen?

Einander anzuschauen ist gut – da kann man sich über den andern aufregen oder empören – und muss das eigene Bild im Spiegel nicht so ertragen und aushalten. Es ist gut, einen Schuldigen zu haben...

Wird das aus dem Gegenüber? Ich hab mich immer gefragt, es gibt ja auch im Erzgebirge noch so eingerichtete Kirchen: Es ist doch anstrengend, immer zum Altar zu schauen. Da meldet sich doch irgendwann die Halswirbelsäule...

Es ist anstrengend, zu Gott zu schauen. Das tut auch ein bisschen weh! Und es ist leichter, sich über den anderen aufzuregen... Die Juden stehen in Richtung Thoraschrein, die Frauen sehen dabei nicht die Männer und die Männer nicht die Frauen. Man hat den direkten Blick dorthin, wo man zu Gott betet.

Wir stellen immer vieles dazwischen: Ob uns der Pfarrer passt, ob der Organist zu langsam oder zu schnell spielt, welche Frisur die Dame da vorn trägt und ob es noch die echte Farbe ist oder längst nachgefärbt...

Einander anzuschauen hält vom Blick zu Gott ab. Ein Blick, der uns nüchtern auf den Boden der Tatsachen bringen würde. Nämlich, dass man zueinander findet, wo man es wagt, das Kreuz dazwischen zu stellen.

Du siehst, was woraus werden könnte. Wie Virologen längst von der vierten Welle sprechen, wo die Apotheken ein informatisches digitales Sicherheitsrisiko haben, wo Starkregen unsere Ordnung durchwirbelt...

Wie vielleicht die alleinstehende Tante bedauernd die Schultern hebt: Achja, die leben nun auch zusammen, hättest es ihnen anders gegönnt. Ausgerechnet mit dem...

Wir sehen auf den anderen Berg und kriegen es mit der Angst zu tun. Johannes wagt den anstrengenden Blick: den zu dem, der uns nahe sein will und der einen Weg eröffnet, ...einen Weg, der ins Heil führt. Und auch Johannes hat dabei nicht nur an die Ewigkeit gedacht, wie Marxisten von der Vertröstung aufs Jenseits reden...

Johannes hat an ein Leben mit Gott gedacht in Jesus Christus.

Ein Leben, dem er sich stellt: mit dem einen Berg der Sicherheit und der Gelassenheit – und mit dem andern Berg der Bedrohung, der Ungewissheit und der Angst. Er macht sich nicht etwas vor und träumt vom Schlaraffenland. Er sorgt sich aber auch nicht nur und malt schreckliche Zukunftsbilder. Er redet vom Kreuz dazwischen. Der Blick zum Altar auf unserem Bild, der Blick zu Gott.

Zum dritten: Johannes hat Visionen.

Und wieder schau ich auf das alte Foto. Nein, ich muss nicht darauf schauen, ich hab's ja selber schon gesehen: die bemalten Wände und Decken, den Himmel mit den Sonnenstrahlen und dem Blau und dem wolkigen Weiß...

Nein, so alt bin ich noch nicht, dass ich es damals gesehen hätte. Ich hab aber die Erinnerung an unsere Deckenmaler: Da wurde die graue schmutzige Decke abgewaschen vor 20 Jahren. Und plötzlich kam zum Vorschein, was darunter war: Eben das Blau des Himmels und die Sonnenstrahlen...

So hat man sich also am Ende des 19. Jahrhunderts vorgestellt: den Himmel auf Erden.

Wir bereiten eine Kirchgemeindeexkursion nach Aachen vor. Ich frag das römisch-katholische Hospiz an: Haben wir abends einen Raum, wo wir noch ein wenig zusammen sitzen können. Und bekomm spontan die Antwort: Klar, sie können abends noch in unserem Himmelreich sitzen.

Ich denk, aha, da sind uns also die Katholiken voraus. Die können sich abends schon mal ins Himmelreich setzen... Die Auflösung ist einfach: Sie haben einen alten Kreuzgang zu einem Klubraum umfunktioniert...

Als in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts der Mormonentempel in Freiberg errichtet wurde, konnte man ihn besichtigen. Unter anderem kam man in den celestialen Saal. Das war ein prunkvoller Raum mit Goldkanten usw. Ein Himmelssaal – so muss es dann mal im Himmel sein – wirklich? Und was, wenn du im Himmelssaal bist und Zahnschmerzen hast?

Wir haben unsere Decke trotzdem nicht wieder mit Wölkchen versehen und mit gelben Sonnenstrahlen... Wir haben es drunter gelassen für spätere Generationen und übertüncht. Denn wem der Neunzehnhundert-Himmel nicht gefällt und wer einen anderen Geschmack hat, wird der in den Himmel wollen? Johannes malt mit kräftigen Farben:

Und ich sah den neuen Himmel und die neue Erde... Belassen wir es dabei und lassen wir es gelten:

Unserer Erde und unserem Schrecken über die hohen Wasserstände und unserem Entsetzen über die Opfer und die Betroffenen ist ein neuer Himmel entgegengestellt. Und wir sitzen in unseren Bänken von 1900 – wir sitzen einander gegenüber und sehen all die Not und all das Leid. Das steht uns unmittelbar vor Augen. Und wir wollen unsere Augen auch nicht darüber verschließen, gewiss nicht! Und doch: wir können den Blick zum Altar wagen. Es ist anstrengend, wir müssen uns vor den Frauen oder Männern nicht verstecken, aber wir schauen woanders hin:

Es wird uns heilen, wo wir das Heil im Blick haben. Und dieser Blick macht uns fähig und stark, uns der Wirklichkeit zu stellen und mit an einem neuen Himmel und einer neuen Erde zu bauen: Eine Welt, in der Gott nicht wegschauen muss.

Allerdings, Johannes hat es noch ein wenig anders gemeint, das vierte:

Die Kraft kommt von Gott. Und diese Kraft wird uns stärken. Also nicht der Held der Menschheit, wie die Lenin-Ära auch in der DDR den heroischen Menschen aufs Denkmal gestellt hat... Der heroische Mensch kommt bald an seine Grenzen.

Kennst du das Denkmal für die Bergleute an der Zwickauer Mulde. Der starke Mensch, der den Berg aushöhlt und nimmt, was er an Reichtum finden kann – wer sich auskennt, der weiß, wie ausgeliefert diese Menschen waren, damals beim Bergwerksunglück...

Nein, ich achte ihn nicht gering, den starken Menschen, sei es an Muskeln, sei es an Klugheit, sei es an Liebe. Aber ich weiß, dass es Grenzen gibt. Und irgendwann, wie jetzt vor der Urlaubszeit, ist mancher ausgezehrt und fertig, sehnt sich nach der Insel...

Ich glaub, auch Johannes war fix und fertig- und ihm hat der Blick geholfen: Das Kreuz zwischen dem Bitteren und der Sehnsucht – und der Weg über die Schlucht, durch das Kreuz Jesu ermöglicht.

Von Gott, aus dem Glauben an ihn, kommt die Kraft, den Drachen zu überwinden, die Hure Babel an den Pranger zu stellen und an einen neuen Himmel und eine neue Erde zu glauben: auf dieser Erde schon mit dem Blick zugleich in die Ewigkeit...

Ein fünftes: Nein, es ist auf dem Bild noch mehr zu sehen: Auch das, was nicht zu sehen ist...

Da liegt vor den Altarstufen der Teppich: schade eigentlich, dass er daliegt. Denn darunter war eine Falltür eingelassen: Der Weg in eine unterirdische Gruft hinein. Dort unten standen Sarkophage von

denen, die meinten, mehr als die anderen zu sein: Die Fürsten von Wiesenburg oder auch die Pfarrer und ihre Familien...

1937 herausgeholt und auf dem Kirchberger Friedhof, dem Gottesacker endlich beigesetzt. Mich schaudert es immer, wenn in Kirchen Gräfte sind: wie in der Frauenkirche in Dresden usw.

Da hast du den Blick gesenkt, schaust nach unten oder gehst gar hinab: dahin, wo keine Sonne hinkommt – und siehst nur das Ende vor dir.

Eins war in Kirchberg anders. Ob schön oder nicht schön, ich weiß es nicht. Aber wichtig allemal:

In der Gruft an der Wand drei Engelköpfe: Dass du nicht nur das Ende vor Augen hast, sondern siehst und hörst, wer dir auch im Dunkelsten Dunkel innen die Hoffnung bringt. Und manchmal, dass wirklich der Lichtblick einfach fehlt – dann wird es wichtig sein, dass vielleicht auch mancher von uns zum Engel wird – wie Johannes mit seiner Offenbarung zum Engel geworden ist:

Ob vierte Welle Pandemie, ob Trump mit seinen Hassattacken, ob Taliban oder Terroristen, ob Klimawandel... - dass das gute ermutigende Wort unseres Gottes nicht fehlt, so dass auch wir einstimmen können: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Johannes ist davon zutiefst überzeugt, so dass er Verse drauf dann schreibt: Ja, komm, Herr Jesu.

Das also ist Kirchweih 2021 in Kirchberg.

Mancher wird vielleicht sagen: Ja, kommt endlich ein Bewerber für die Pfarrstelle?

Mancher wird realistischer sagen: Ja, lass doch endlich die Pfarrstelle ausschreiben, dass es weitergeht.

Mancher wird vielleicht sagen: Ja, lasst doch endlich wieder geordnete Bahnen finden, wo so viel Personalwechsel ist...

Bei Johannes finden sich solche Worte nicht. Sie sind nicht unwichtig. Aber Johannes weiß eines genau: Das alles wird sich finden, gewiss, wenn das eine gegeben ist:

Ich sah nicht neues Personal, nicht Freiheit ohne Atemschutz, ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, von Gott bereitet, aus dem Himmel herabkommend, herab in unsere Wirklichkeit.

Da ist das Kirchenfoto: Man musste sich mühen, den Blick zum Altar zu finden. Heut sitzen wir anders und bequemer, sicher, aber auch heut muss dieser Blick trotz allem und in allem zu diesem Herrn gefunden werden: Ja, komm Herr Jesu. Amen. **Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

Fürbitte Kirchweih 2021

Herr, unser Gott!

Wir danken dir für dieses Haus, für das Dach, das uns birgt, für die Hoffnung, die uns erfüllt, für dein Wort, das uns ermutigt und auf den Weg bringt.

Wir bitten dich für diese Gemeinde: Hilf, dass Menschen dazu finden, zu einem lebendigen Glauben, zu einer herzlichen Liebe, zu einem erneuerten Leben.

Wir bitten dich für alle, die in deiner Kirche Verantwortung tragen in Wort und Tat, im Dienst wie im Alltag. Erfülle uns mit deiner Gegenwart, dass auch wir andere ermutigen, tragen und trösten können.

Wir bitten dich für die Zukunft deiner Gemeinde. Hilf, dass die Kirche im Ort bleibt, dass Menschen immer wieder neu ermutigt und erfasst und getragen und begeistert werden.

Wir bitten dich für alle, die mit uns leben und arbeiten: Steh allen bei im manchmal mühsamen Alltag. Ermutige alle, die Bitteres erleben, Trage alle, die keine Kraft mehr haben. Und behüte alle, die den letzten Weg vor sich haben.

Wir bitten dich für alle, die sich jetzt auf den Sommer und den Urlaub freuen. Gib eine behütete und gute Zeit, wehre allem Streit und gib Sorgfalt und freundliche Beharrlichkeit in unser Tun.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie

auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.